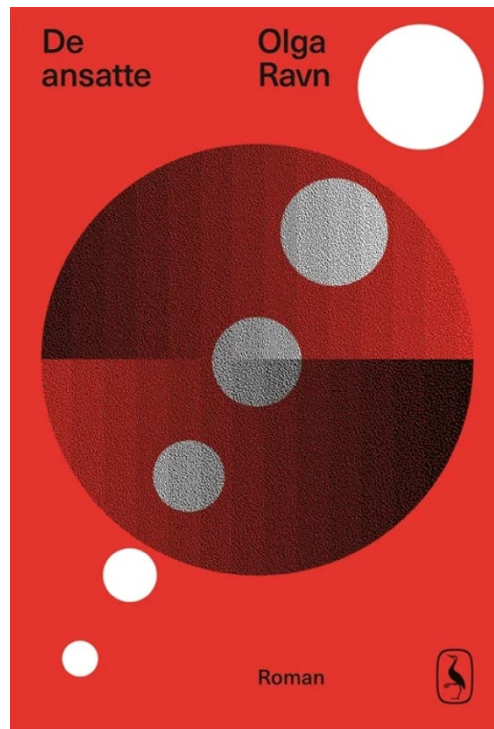


Rezension: Die Angestellten



Im Arbeitsroman *Die Angestellten* erzählt die dänische Autorin Olga Ravn eine Geschichte, die sich in einer Grauzone zwischen Science-Fiction und philosophischer Erzählung bewegt. Die Geschichte spielt auf einem Raumschiff im 22. Jahrhundert und wird durch eine Serie von Zeugenaussagen und Berichten der Besatzungsmitglieder erzählt, die sowohl aus Menschen als auch humanoiden Robotern besteht und deren Identität nicht ausdrücklich erklärt wird. Durch diesen bewusst gewählten Aufbau erscheint die Geschichte mehr wie eine wissenschaftliche Fallstudie. Die Anonymität schafft eine Atmosphäre in der die handelnden Personen in der Geschichte als sehr unpersönlich wahrgenommen werden. Doch genau in diesem Umfeld gelingt es Olga Ravn die zentralen Themen der modernen Gesellschaft, wie die Fragen nach Menschlichkeit, Bindung, Überwachung oder Glück anzusprechen und zu diskutieren.

Die Geschichte spielt im 22. Jahrhundert und handelt von einer Gruppe von Angestellten, die mit dem "Sechstausender-Schiff" die Erde verlassen haben. Das Ziel der Mission ist die Erforschung eines Planeten, der pragmatisch "Neuentdeckung" getauft wird. Von diesem werden einige Gegenstände entnommen die immer wieder unterschiedlich beschrieben werden. Sie scheinen einige aber auch eins zusammen zu sein, möglicherweise lebendig und geben Düfte ab, die von unterschiedlichen Personen verschieden wahrgenommen werden. Sie werden also zu Untersuchungszwecken auf das Sechstausender-Schiff gebracht. Während ihrem

aufenthalt werden die Angestellten von Vertretern der Organisation, über die nichts Weiteres bekannt ist, betreut. Aus den Gesprächen mit besagten Vertretern stammen auch die Zeugenaussagen, mit denen die Geschichte schlussendlich erzählt wird.

Die Gegenstände lösen bei einigen Angestellten Empathie sowie ein Gefühl der Heimat aus und tragen zum Konflikt bei, der sich im späteren Lauf der Erzählung zwischen menschlichen und humanoiden Besatzungsmitgliedern aufbaut. Genau in diesem Konflikt lässt sich eine gewisse Kritik Olga Ravns an der heutigen Arbeitsgesellschaft erkennen. Diese handelt von der Frage nach Produktivität, Menschlichkeit, Arbeitsbedingungen und der Entfremdung der Arbeit im modernen Kapitalismus. Sehr schnell wird in der Geschichte klar, dass die menschlichen Angestellten dem humanoiden Teil der Besatzung weitaus unterlegen sind, in allen Bereichen des Arbeitsprozesses. Doch nicht nur das. Humanoide Individuen können in wenigen Monaten erschaffen werden, während die Menschen durch den langen Prozess des Erwachsenwerdens, als Arbeitskräfte viel ineffizienter sind. Trotzdem stellen sich einige humanoide Angestellte immer wieder vor, wie es wohl sein könnte, ein Mensch zu sein. In einigen Zeugenaussagen kann man auch davon ausgehen, dass es möglicherweise etwas Erstrebenswertes hat, Mensch zu sein. Ganz im Allgemeinen rutschen die Grenzen des Menschlichen und des Humanoiden über die Dauer des Buches, trotz dieser Überlegenheit, immer näher zusammen. Es wird impliziert, dass eben nicht nur das Erreichen eines Ziels mit möglichst hoher Effizienz und Präzision begehrenswert ist, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl, sowie der Glaube daran, dass das eigene Handeln sinnstiftend ist.

Die Sprache, die Ravn verwendet, ist poetisch und präzise, oft mit einer beinahe hypnotischen Qualität. Sie schafft es, die sterile und klaustrophobische Atmosphäre des Raumschiffs eindrucksvoll darzustellen und gleichzeitig tief emotionale und introspektive Momente einzufangen. Die kühle, aber dennoch emotionale Erzählweise verstärkt das Gefühl der Isolation und Entfremdung, welches viele der Charaktere empfinden.

Doch nicht nur mit Produktivität und dem heutigen Stand der Arbeitsverhältnisse setzt sich Olga Ravn in ihrem Buch auseinander. Viel geht es auch um die Frage nach Zugehörigkeit, nach Bindung und nach Gefühlen. Wieso fühlen wir? Kann etwas, das erschaffen wurde, also im Grunde nicht menschlich ist, auch fühlen oder wurde ihm das Gefühl nur gegeben, um es den Menschen zugänglicher zu machen? In diesem Konflikt, den die humanoiden Angestellten mit sich selbst austragen, liegt ein weiterer gesellschaftskritischer Punkt. Die Frage

Elias Bothe

danach, was grundsätzlich unser eigen ist. Was tun wir, weil wir es so tun wollen? Was wird einfach so gemacht und gedacht, weil es seit Generationen so ist? Wer liebt wen und wieso? Wer kämpft für was und wieso? Wer arbeitet von morgens bis abends fünf Tage die Woche in einer Firma, die nicht einmal klar vorgibt, was das Ziel der Arbeit überhaupt ist? und wieso? Möglicherweise, weil wir es wollen, doch möglicherweise auch, weil es halt einfach schon immer so gemacht wurde.

Insgesamt ist das Buch *'Die Angestellten'* ein herausfordernder Roman mit aktuell thematischer Relevanz. Der komplexe Aufbau des Romans macht es den Lesenden nicht leicht, sich in der Geschichte zu orientieren, doch die eher unkomplizierte Sprache und die wirklich herausragenden Gedanken, machen das Buch für eine große Bandbreite an Personen lohnenswert, gelesen zu werden.

Geschrieben von Elias Bothe. Mai 2024

Olga Ravn. Die Angestellten. 2022 März Verlag GmbH Berlin. Übersetzt von Alexander Sitzmann.

Olga Ravn, De ansatte, 2018 Gyldendal Dänemark.